

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: Mittwoch, 1. Mai 2019, 10:00 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt im Pontifikalamt zur Wallfahrtseröffnung am Mittwoch, 01. Mai 2019, 10:00 Uhr –
„Maria, die neue Frau“ – Mariendom Neviges**

Texte: Off 21,1-5a;

Joh 2,1-11.

Liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,
liebe Schwestern und Brüder
liebe Wallfahrerinnen und Wallfahrer,
liebe Gemeinde!

I.

„Herr, wohin sollen wir gehen?“ (Joh 6,68) – Dieses Wort aus dem Johannesevangelium ist über die diesjährige Wallfahrtszeit in Neviges gestellt. Die Frage des Petrus an Jesus nach einer schwierigen und für Jesus und seine Jünger herausforderungsvollen Reaktion auf die anspruchsvolle Predigt Jesu, ist Ausdruck sowohl von Verunsicherung als auch von Orientierungssuche der Jünger. Was Petrus in eine Frage kleidet, bezeugt seine Solidarität mit Jesus selbst. Er hätte auch so formulieren können: Wir können nur bei Dir bleiben, weil wir gar keinen anderen Weg wissen! Hier ist von einer Entscheidungslogik die Rede, die deutlich macht, dass sich bei Jesus nicht nur viele Geister vereinen, sondern auch viele Geister scheiden. Nach der wunderbaren Speisung der Volksmenge am See von Tiberias (vgl. Joh 6,1-15), dem Gang Jesu auf dem Wasser (vgl. Joh 6,16-21) und schließlich der großen Brotrede Jesu (vgl. Joh 6,22-59) ist eine so intensive Selbstbeschreibung Jesu, seiner Mächtigkeit und seines Anspruchs nicht wenigen einfach ein Zuviel, weil sie lernen sollen, dass der Hunger nach Leben durch ihn selbst gestillt wird, da er das Brot des Lebens (vgl. Joh 6,48) und zugleich derjenige ist, der in den Stürmen des Lebens Sicherheit gibt und den Mächten der Dunkelheit Einhalt gebietet (vgl. Joh

6,18-21). Dass es darüber zu einer Spaltung unter den Jüngern und damit auch zu einem Entscheidungsprozess kommt, wer wie zu Jesus und seiner Botschaft gehört, ist verständlich. Der Anspruch Jesu ist so groß, dass er eine solche Entscheidung provoziert: Wer in seinem Geist leben will, der muss ihm folgen. Das, was er tut, gibt Leben. Die Worte, die er spricht, sind „Geist und sind Leben“ (Joh 6,63). So wird aus der von Petrus gestellten Frage eine Entscheidungsperspektive für den Glauben an Jesus und seine Macht, ihm nachzufolgen.

II.

Was heißt das heute für uns? Wer zu Jesus seine Zuflucht nimmt, alles Fragen und Suchen seines Lebens auf ihn hin konzentriert, der gibt bereits ein Zeugnis seines Glaubens. Denn Glaube ist überzeugt sein davon, dass Jesus das Leben ist, dass Jesus in seinem Geist Kraft und Trost gibt und dass Jesus, Gottes lebendiges Wort, durch seinen Geist in unseren Herzen wohnt. Das Wort Gottes also aufzunehmen und mit Leben zu füllen, also Jesus selbst und seinem Geist entsprechend zu handeln und zu leben, bedeutet, das zu tun, was – gerade heute zu Beginn des Marienmonats Mai – im Blick auf Maria gesagt werden kann: Sie bewahrt Gottes Wort in ihrem Herzen, fügt das Gehörte in seinem Geist zusammen, bedenkt und durchdringt es, und wird so zu einer Wohnung für Gottes Wort, dass Gott in Jesus aus ihr Mensch wird. Maria selbst ist ein Ort, an dem wir geistlich lernen können, was es heißt, sich wirklich von Gott her zu orientieren und bei ihm zu bleiben, also durchdrungen zu sein von Gottes Geist, um so fruchtbar und zu einem Ort zu werden, an dem Jesus wohnt. Maria kann dies, weil sie empfänglich ist, also eine Hörende, die in Stille fruchtbar einsammelt, was von Jesu Botschaft wesentlich ist, nämlich dem Leben zugewandt zu sein und aus Gottes guten Geist den Alltag zu gestalten. Das bedeutet konkret, ein Mensch der Freiheit zu sein, der fähig ist, auf Gottes Ruf zu antworten. Die Frage nach der Richtung unseres Lebens ist heute immer wesentlich eine Frage an die Art und Weise, wie wir unsere Freiheit leben. Die Freiheit ist eine Kraft, die uns die Möglichkeit gibt, verantwortet und behaftbar zu entscheiden, was wir leben wollen, konkret also das Gehörte aufzunehmen und zu einem Anruf an sich werden zu lassen. Wer mit Jesus leben will und von ihm her sein Leben orientiert, der muss sich Jesus frei zuwenden. Ein solcher ist so frei, dass er Jesu Wort hört, es annimmt und sich dann wandelt, also neu wird und zeigt, was Menschsein in der Perspektive Jesu alles sein kann.

III.

Die liturgischen Texte des heutigen marianischen Tages sollen darauf hinweisen, dass wir in Maria, wie es die Tradition der Kirche sagt, „die neue Frau“ sehen, und zwar als Gegenbild zur alten Eva, zum Menschen also, der verführbar ist. Der neue Mensch ist derjenige, der sich, in Freiheit von Gott angerührt, zu ihm und für ihn entscheidet und die Wege geht, die Jesus weist.

In unseren Zeiten fragen viele nach Möglichkeiten, ein gutes Leben zu führen. Es sind nicht gerade viele innerhalb der jungen und jüngeren Generation, die glauben, dass sie dieses gute Leben finden, wenn sie Jesus folgen und sich der Gemeinschaft der Kirche anschließen. Das mag daran liegen, dass bei uns vieles alt ist, jedoch neu werden muss. Das gilt für den Glauben und seine Zeitgemäßheit, ohne dem Zeitgeist zu verfallen. Das gilt für die Hoffnung, die auf die Zukunft setzt, ohne dabei ins Beliebige abzudriften. Das gilt für die Liebe, die sich wirklich dem anderen zuwendet, jedoch nicht, um ihn haben zu wollen, sondern um ihn immer mehr in die eigene Freiheit zu entlassen. Genau dafür müssen der Glaube und die Kirche stehen und sich von vielem, was sich als Ballast durch die Jahrhunderte angesammelt hat, trennen, um frei und beweglich zu werden, um hören zu können wie Maria, um sich entscheiden zu können wie die Jünger, um fasziniert zu bleiben von jenem geisterfüllten Jesus, der Wege zum Leben weist. Anspruchsvoll, aber zugleich freisetzend, perspektivenreich und zugleich zuversichtlich und neugierig machend: Das ist der Glaube und der kirchliche Auftrag. Die Kirche als Atemraum der Freiheit zu leben, ist eine Chance für eine Evangelisierung, die Kraft gibt zur Mission. Wir Glaubende werden so selber tiefer mit Jesus verbunden und können Kräfte aktivieren, die helfen, den Glauben denen anzubieten, die suchen und fragen, die nicht religiös gebunden sind, aber wohl ihrem Gewissen folgen.

IV.

Neu zu werden und ein neuer Mensch zu sein, wie wir es symbolisch an Maria sehen, heißt deswegen, sich zu entscheiden, in Freiheit die Wege mit Jesus zu gehen, auf seinen Geist zu setzen und seinen Verheißungen vom Leben wirklich zu trauen. Auf diese Weise werden wir Zeuginnen und Zeugen davon, dass Gott unter uns Menschen wohnt, dass er derjenige ist, der in Jesus einen neuen Himmel und eine neue Erde schafft und in unserer Mitte lebt, weil er uns als sein Volk will (vgl. Off 21,1.3). Das Neue ist dann nicht einfach nur eine Sensation, sondern eine wirkliche Umwandlung und Verwandlung. Um den Glauben und die Kirche neu zu leben und

attraktiv zu machen, braucht es eine solche Umwandlung und Verwandlung, die die Bereitschaft nach sich zieht, sich auf die Gegenwart einzulassen als den Ort, an dem Gott zu uns spricht und Jesus uns durch seinen Geist anrührt und bewegt. So werden wir in die Tiefe geführt, weg von zeitbedingten Traditionen, hin zur echten *Traditio*, nämlich zur Übergabe des Geistes Gottes an die Kirche und damit an uns, um zu leben, was Christus selbst bezeugt, dass er von Gott her Leben in Fülle ist. Wer mit ihm lebt, hat alles zum Leben, was er braucht, weil Jesus eben „das Brot des Lebens“ (vgl. Joh 6,48 ff) ist. So können am Ende dann die wunderbaren Worte stehen, die auf die Frage, die Petrus formuliert, folgen: „Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt: Du bist der Heilige Gottes“ (Joh 6,68-69). Das ist der Perspektivenwechsel, der uns Christen und der Kirche ansteht. Was braucht es dazu? Vor allem die Bereitschaft zu hören und den Willen, nie aufzuhören anzufangen. Maria lebt uns genau das vor! Darum ist sie „der neue Mensch“! Werden wir es auch! Amen.